

In nahezu allen Teilen der Welt wird Philosophie als universitäres Fach angeboten – zwar wird stillschweigend angenommen, dass die Philosophie ein allgemein menschliches Unternehmen ist, aber als Fach wird sie fast ausnahmslos am partikulären Gegenstand der griechisch- europäischen Philosophie gelehrt und konsumiert. Diese doppelte Lage wirft die Frage nach der Übersetzbarkeit der Philosophie auf. Faktisch wurde und wird die abendländische Philosophie in unübersichtlich viele andere Sprachen übersetzt, samt ihren Begrifflichkeiten und Denkfiguren – was verspricht uns aber dieses Unterfangen? Lässt sich der Gehalt der Philosophie restlos isolieren aus den sprachlichen Strukturen, die den jeweiligen Volkssprachen der Denker zugrunde liegen? Welche Implikationen bringt der Anspruch mit sich, Wahrheit zu übersetzen?

Philosophie als fundamental sprachliche Tätigkeit steht im immanenten Zusammenhang mit den je spezifischen grammatischen und lebensweltlichen Elementen einer Einzelsprache. Wenn Begriffsbildung die Grenze des Einzelsprachlichen nicht transzendieren kann, wie kann der Universalitätsanspruch der Philosophie eingelöst werden? Übersetzung begrifflicher Texte stellt einen Versuch dar, gerade dieses Problem des Universalen, das sich im Partikulären manifestiert, performativ zu bewältigen.

Der Vortrag nimmt die Übersetzungsgeschichte als empirischen Bezugsrahmen, wo verschiedene Umgangsstrategien mit fremdsprachlichen Texten begrifflicher Natur sichtbar werden. Dabei wird eine Unterscheidung vorgenommen zwischen dem Übersetzungskonzept der Moderne und anderen Konzepten aus der Geschichte, um die Frage nach der Beziehung zwischen Übersetzung und Wahrheit zu stellen.